

# Der Preisträger findet viele kritische Worte

Verleihung der Auszeichnung „Aachen Sozial“ an den Bauunternehmer Georg Quadflieg. Zu viel Geld für Prestigeobjekte ausgegeben.

**Aachen.** Schon die erste Geste bewies, das man den perfekten Preisträger gefunden hatte: Das Preisgeld über 5000 Euro reichte Georg Quadflieg gleich weiter an Misereor-Hauptgeschäftsführer Pirmin Spiegel. „Sie können das für Ihre Arbeit sicher gut gebrauchen“, kommentierte Quadflieg. Vorher hatte der Aachener Bauunternehmer und sechste Träger des „Preises Aachen Sozial“ der Familienunternehmer und Jungen Unternehmer eine Dankesrede gehalten, die es in sich hatte. „Ich bin ein absoluter Verfechter des Mindestlohnes, der jedoch aus Wettbewerbsgründen in der Höhe des jeweiligen Tariflohnes liegen muss“, forderte er.

## Kritik an manchen Firmen

Dem erstaunten Publikum im voll besetzten Krönungssaal des Rathauses rechnete er vor: „Was nützt es den tarifgebundenen Firmen, wenn wie am Bau der Mindestlohn 13,40 Euro beträgt, die tarifgebundenen Firmen aber 17,07 Euro und mehr bezahlen müssen.“ Als dummes Geschwätz bezeichnete Quadflieg die Behauptung, dass bei der Einführung des Mindestlohnes Arbeitsplätze verloren gingen. Und einmal in Fahrt geißelte er die Praxis der Firmen im Post- und Paketdienst und auch im Sicherheitsbereich, die ihre Angestellten mit Hungerlöhnen abpeisten und zum Sozialamt schickten, damit dort die unzureichenden Löhne aufgestockt würden. „Auf Kosten der Steuerzahler.“ Diese Firmen würden Millionen verdienen.

„Der gerechte Lohn hat etwas mit der Menschenwürde zu tun. Was kann ein Unternehmer Sozialeres tun, als einen gerechten Lohn zu zahlen“, fragte Quadflieg rhetorisch. Für den Bauunternehmer ist absolut klar, dass „Leiharbeit nicht die Regel sein darf“. Sicher, dort wo produktive Engpässe entstünden, könnten Leiharbeiter eingesetzt werden, „aber die sollen dann auch mit dem Tariflohn bezahlt werden“.

Die Gewerkschaften strebten bundesweit einen Mindestlohn von 8,50 Euro an. Das kann Quadflieg nicht verstehen. „Viel zu wenig“, lautet sein Resümee, ein Familienvater mit zwei kleinen Kindern würde netto 1169,41 Euro raus haben – wenn seine Ehefrau zu Hause bleibt. Hinzu kämen 368 Euro Kindergeld. Eine angemessen große Wohnung koste einschließlich Nebenkosten mindestens 600



Bauunternehmer mit großem sozialen Bewusstsein: Georg Quadflieg wurde im Krönungssaal des Rathauses mit dem diesjährigen Preis „Aachen sozial“ ausgezeichnet.  
Foto: Andreas Herrmann

Euro. „Um seine Arbeitsstelle zu erreichen, braucht er ein Auto. Das kostet 400 Euro monatlich. Der Familie bleiben also 537,41 Euro.“ Davon könne eine vierköpfige Familie nicht leben. „Sie landet unweigerlich beim Sozialamt“, ist Quadfliegs Fazit.

Der Unternehmer Quadflieg setzt sich ein, spendet Geld, beispielsweise an Misereor oder an den Förderverein der Katholischen Grundschule Düppelstraße. Innerhalb von einem Jahr hatte er 20 000 Euro zusammen, „damit konnte die Bücherei erheblich aufgestockt werden“. Es mache einfach Spaß zu sehen, mit welcher Freude die Kinder die Angebote annähmen. „Mit Begeisterung wird musiziert, Theater gespielt, werden Tänze einstudiert. Klar, dass der Förderverein für Gi-

tarren und Kostüme aufkommt.“ Durch die Arbeit im Förderverein habe er sehr viel gelernt: „Die Kinder dieser Schule sind genauso schlau, genauso brav wie die Kinder in Laurensberg, Haaren oder Steinebrück. Sie haben nur ein Manko, die Eltern vieler Kinder

sind einfach arm.“ Den Familien fehle das Nötigste. Er habe nicht gewusst, dass einige Kinder morgens ohne Frühstück zur Schule kämen. Er habe auch nicht gewusst, dass die Teilnahme an Ausflügen an einem Euro scheitern

könnten. Und ebenfalls habe er nicht gewusst, dass für viele der Kinder aus dem Ostviertel am Kaiserplatz Aachen zu Ende sei.

„Unsere Volkswirtschaft verdient genügend Geld, um alles Notwendige zu finanzieren“, ist Quadflieg überzeugt. Wenn nicht ständig Geld ausgegeben werde für Projekte, die möglicherweise wünschenswert und schön seien: „Dafür ausgegebenes Geld fehlt im Sozialbereich.“ Quadflieg zählte viele Objekte auf, die überflüssig seien, wie den Indemann im Braunkohlerevier Inden, „der Stahl hat hunderttausende Euro gekostet und ist überflüssig wie ein Kropf“.

Oder die Elbharmonie in Hamburg, dafür seien schon 400 Millionen Euro ausgegeben worden, „eine schöne Philharmonie ist schon für 50 Millionen Euro zu haben“, weiß der Baufachmann. Die neue Brücke am neuen Tivoli erfülle lediglich den Zweck, das Logo

des ALRV zu tragen, sei also ohne Sinn, weil 200 Meter weiter, am alten Tivoli die alte Brücke stünde.

Lutz Goebel, Verbandchef der Familienunternehmer, hatte vorher in einer Rede beklagt, dass durch die Forderungen auf staatlicher Ebene nach mehr sozialer Gerechtigkeit die unternehmerische Freiheit auf der Strecke bliebe.

Mit liebevollen Worten beschrieb Ulla Schmidt in ihrer Laudatio auf den Preisträger, warum er so geeignet für den Preis ist. „Er hat das Herz auf dem richtigen Fleck.“

Gaby Mohné, Chefin der Aachener Familienunternehmer, führte charmant und gekonnt durchs mehrstündige Programm, die 18-jährigen Schüler der städtischen Musikschule, Farsam Ravari (Gitarre) und Esra Mutlu (Harfe), unterhielten unter der Leitung von Vincente Bögeholz die Gäste mit klassischen Stücken von Camille Saint-Saëns. (dd)

„Unsere Volkswirtschaft verdient genügend Geld, um alles zu finanzieren.“

GEORG QUADFLIEG  
PREISTRÄGER „AACHEN SOZIAL“